

wissenschaftlichen Begründung und Verteidigung der Glaubenslehre dienen sollten, ohne daß sie dabei das Ziel der Vorbereitung auf bestimmte Berufsorten hatten“ (S. 111). Derartige Schulen sind im Bereiche der hellenistischen Kulturwelt nur vereinzelt wie in Alexandria und Antiochia festzustellen; zahlreicher dagegen finden wir sie im Gebiet der syrischen und syrisch-persischen Kirche, so in Edessa (berühmt durch seine sog. „Per-sische Akademie“), Nisibir, Seuleucia-Ktesiphon, Arbela u. a. m.

Für die Geschichte des Unterrichtswesens ist die vorliegende Arbeit ein anerkannter Beitrag, der von gründlicher Kenntnis und geschickter Behandlung der Quellen Zeugnis ablegt. Hoffentlich läßt der Verfasser es nicht allein mit dieser Gabe seiner Forschungen bewenden, so daß wir das Vergnügen haben, ihm des öfteren auf diesem Gebiete zu begegnen.
 Marienstatt. P. Gilbert Wellstein.

Kirchengeschichte Böhmens. Quellenmäßig und kritisch dargestellt von August Naegle. 1. Band: Einführung des Christentums in Böhmen. 1. Teil. W. Braumüller, Wien 1915. XIV u. 226 S. 5.— Mk.

Seit der in den Jahren 1864–78 erschienenen, unvollendet gebliebenen und auch schon recht selten gewordenen vierbändigen Kirchengeschichte Böhmens von A. Frind war bis jetzt keine zusammenhängende Darstellung insbesondere der kirchengeschichtlichen Entwicklung Böhmens von deutscher Seite veröffentlicht worden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß sich Universitätsprofessor Dr. Naegle entschlossen hat, die zahlreichen Forschungsergebnisse der letzten 50 Jahre, in denen uns auch so manche neue Quelle erschlossen wurde, wieder einmal zu einer zusammenfassenden Darstellung zu vereinigen. Der Verfasser zeigt sich in dem erschienenen ersten Halbbande seiner Aufgabe, welche nicht nur große Erschienenheit und umfangreiche Einzelstudien, sondern auch liebevolle Versenkung in den Stoff und ein geschärftes kritisches Urteil erfordert, durchaus gewachsen. Von der gewaltigen zu leistenden Arbeit geben dem Kundigen auch die mehr als tausend Fußnoten ein beredtes Zeugnis. Seinen im besten Sinne modernen wissenschaftlichen Standpunkt hat Naegle im Vorwort freimütig bekannt: mit allem zu Gebote stehenden Rüstzeuge moderner Forschung nur der Wahrheit zu dienen, und dieses Versprechen hat er in vollem Maße eingelöst. Daß er deswegen jüngst in einer Wiener Zeitung anonym angegriffen wurde, wird er leicht verschmerzen können. — Der erste Band ist der Geschichte der kirchlichen Verhältnisse bis zum Jahre 1039 gewidmet, in welchem Jahre das tschechische Volkshero unter Herzog Bratislaw I. am Grabe des hl. Adalbert zu Gnesen feierlich gelobte, das Christentum und seine Einrichtungen anzunehmen. Die Ausgabe des 2. Halbbandes hat sich infolge der kriegerischen Ereignisse etwas verzögert, ist jedoch für das laufende Jahr in Aussicht gestellt. Der 1. Halbband behandelt in drei Kapiteln: 1. Das Christentum in Böhmen vor der Einwanderung der Slawen. 2. Die ersten Christianisierungsversuche bei den böhmischen Slawen. 3. Der erste christliche Prager Herzog. In jedem Abschnitte folgt man dem Verfasser, der auch einen klaren und gefälligen Stil schreibt, mit lebhaftem Interesse, am meisten in dem 160 Seiten, also beinahe drei Viertel des Buches einnehmenden dritten Kapitel, das sich eingehend mit der Glaubwürdigkeit des Cosmas, mit der Methodius- und Bořivoj-Legende befaßt, mit dem Ergebnisse, daß die Chronik des Cosmas in ihrem ersten Buche (bis 1038) sich als ein höchst unzuverlässiges, vielfach einseitig slawischer Verherrlichung dienendes Werk erwiesen hat; daß die altkirchenslawischen Uebersetzungen, so wie sie auf Cyrillus und Methodius zurückzuführen sind, sowohl sprachlich wie inhaltlich eine Beeinflußung durch die bereits in

Mähren vorgefundenen, durch deutsche Priester eingerichteten kirchlichen Verhältnisse erkennen lassen; daß von einer längeren, ungestörten und ruhigen Missionstätigkeit mährischer Priester auf böhmischem Boden nicht die Rede sein kann; daß weder Cyrillus noch Methodius jemals nach Böhmen gekommen sind; daß der angebliche Herzog Borivoj nicht von Methodius getauft worden ist; daß endlich der erste christliche Tschechenherzog überhaupt nicht Borivoj, sondern Spitigniew gewesen ist. Wir wünschen dem Verfasser, dessen Werk ein neues Ruhmesblatt deutscher Arbeit in Böhmen zu werden verspricht, Mut und Kraft, das Begonnene ebenso erfolgreich fortzuführen, und die Freude, auch dessen Vollendung zu erleben.

Würzburg.

Dr. Franz J. Bendel.

Die deutschen Päpste. Ihr Leben und ihre geschichtliche Bedeutung
Von Dr. Karl Guggenberger. J. P. Bachem, Köln 1916. (157 Seiten).
3.50 M.

Die geschichtliche Darstellung will mit dem Schicksal und Bestrebungen der 8 deutschen Päpste bekannt machen und deren tiefgreifende Bedeutung einer gebührenden Würdigung zuführen. In den 3 Teilen kommt zuerst Gregor V. (996–999) zur Behandlung; er war ein Urenkel Ottos I.; sein älterer Bruder Heinrich war der Stammvater des fränkischen (salischen) Kaiserhauses. Während er Otto III. auf seinem Römerzug als Hofkaplan begleitete, wurde er zum Papst gewählt. Zur Erneuerung des gesamten kirchlichen Lebens erließ er auf seinen Synoden viele heilsame Reformdekrete. Der großen Abtei Cluny stand er sehr nahe und inaugurierte so den Aufschwung, welchen das Papsttum im folgenden Jahrhundert gewann. Der zweite Teil behandelt die 14 Jahre, in denen 6 deutsche Päpste sich unmittelbar aufeinanderfolgten (1046–1061): Klemens II. (Suiter von Bamberg, ein Sohn des sächsischen Adligen Konrad v. Morsleben); Damasus II. (Poppo von Brixen, ein geborner Bayer); der hl. Leo IX. (Bruno v. Toul, Sohn des Grafen Hugo v. Dachsburg im Elsaß, ein Verwandter des deutschen Kaiserhauses); Viktor II. (Gebhart v. Eichstätt, Sohn des Grafen Hartwig v. Dollnstein in Mittelfranken); Stephan IX. (Friedrich v. Lothringen, aus dem Haus der Ardennergrafen) und Nikolaus II. (Gerhard v. Florenz, ein Burgunder, mit dem deutschen Könige blutsverwandt). Fast allen diesen ist eine freundschaftliche Beziehung zum Kloster Cluny und Heranziehung Hildebrands zu ihren Geschäften gemeinsam. Klemens II. ist der einzige Papst, der in Deutschland begraben liegt (in Bamberg). Damasus II. regierte nur 23 Tage. Der hl. Leo IX. griff mit kräftiger Hand in das Werk der Kirchenreform ein und hat durch seine Verfügungen sich unsterbliche Verdienste erworben, namentlich dem nachmaligen Gregor VII. den Weg bereitet. Von Nikolaus II. war besonders folgenschwer die Belehnung der Normannen mit Unteritalien. Der dritte und mit Recht ausführlichste Teil ist der Darstellung Hadrians VII. gewidmet. Seine unermühten Arbeiten für Erreichung des Kirchenfriedens in Deutschland und für Abwehr der Türkengefahr sind möglichst eingehend geschildert. Sein Friedensapostolat legt einen Vergleich mit Benedikt XV. nahe. Sein mit großartigem Freimut gemachtes Geständnis der Verderbnis des Klerus und der verabscheuungswürdigen Mißbräuche an der Kurie wird einer gerechten Würdigung unterzogen.

Das ganze Werk zeigt, wie viel die deutschen Päpste für wahre Reform der Kirche geleistet haben. Es ist geeignet, in den historischen Kenntnissen eine Lücke, die man bisnun bedauerte, auszufüllen. Wenn dadurch zugleich zur Erneuerung und Wiedergeburt des deutschen Geistes in großer Zeit beigetragen wird, so ist das umsomehr zu begrüßen.

Dr. Seb. Pletzer.